Der Stern.

Eine Monatsschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Wer eine Sache richtet, ohne sie zu kennen, ist nicht weise.

X. Band. | Mai 1878. | Nr. 5.

Die Mission der Mutter.

Die Pflichten der Frauen sind manigfach und edel. Anstatt, wie einige unserer „Frauen-Rechts Advokaten" uns sagen, daß ihre Sphäre beschränkt sei, liegt es in ihrem Bereiche das reinste, wenn nicht das edelste Wesen zu werden; denn ihr sind nicht nur die Pflichten im engen, gesellschaftlichen und häuslichen Zirkel, sondern die Wohlfahrt von Myriaden menschlicher Wesen anvertraut. Wie ihr Sinn in Wahrheit, in der Erkenntniß ihrer selbst und ihrer Pflichten unterrichtet ist, wird sie ihre Stellung verstehen, ängstlicher werden ihre Vorzüge zu benutzen, ihre Hülfsmittel zu vermehren und würdig ihre Ehren zu tragen. Thorheit will haben, daß sie aus ihrer properen Sphäre trete und aus der zurückhaltenden Genügsamkeit, Sanftmuth und Bescheidenheit ihrer Natur die festeren und barscheren Kennzeichen ihres Bruders machen würde, um sich, was einige nennen, ihre unbestreitbaren Rechte zu sichern.

Es ist, wie wir vermuthen, recht, daß jedes Individuum seine oder ihre Wahl haben sollte, recht zu thun und in der Waage der Wesen und Intelligenz zu steigen oder unrecht zu thun, sich zu erniedrigen und von der hohen Stellung der Unschuld und Tugend die sie früher einnahmen, hinabzusteigen und sich selbst auf einen niederen Plan zu stellen, wo Verdorbenheit weniger abstoßend ist, als da, wo der erhabene Selbstrespekt bewahrt ist. Die Frau besitzt das Recht ebensowohl wie der Mann — sie kann, wenn sie es wünscht, sich aus der Geschlechtssphäre entfernen und zu etwasanderm werden, als zu was Natur und ihr Schöpfer sie bestimmte; aber sie es kann nicht thun und so liebevoll, sanft, rein und disinteressirt sein, wie sie vorher war. Ihre Berufung ist nicht zu regieren, sondern regiert zu werden; nicht streitsüchtig, sondern gehorsam zu sein und den Räthen dessen zu lauschen, der ihr rechtmäßiges Haupt ist und in dem sie einen solchen Kurs verfolgt, kann sie Glück und Frieden erhalten und eine beständige Zufriedenheit wird ihren Busen schwellen und sie als Gattin oder Mutter schöner und liebenswürdiger machen.

Kein Mann findet Vergnügen daran, seine Gattin die er liebt, in beständiger Verdrießlichkeit zu sehen; wenn er müde und erschöpft von der Arbeit des Tages heimkommt, anstatt mit leuchtenden Augen und freundlichem Lächeln ihm ihr Willkommen entgegen zu bringen, ihm kalt und abstoßend begegnet oder ihn gleich bei seinem Eintritt in das Haus mit den kläglichen, jammernden Beschreibungen ihrer Haushaltungssorgen überhäuft, sie wird auf diese Weise dem besten und geduldigsten Gatten oder Hausvater nichts weniger als Vergnügen bereiten. Nicht, daß der Hausvater nicht mit Allem was Bezug auf seine Familie hat unterrichtet sein sollte,

aber sie sollte warten, bis er ausgeruht hat und seine von der Tages Arbeit angestrengten Sinne etwas abgekühlt sind, ehe sie damit beginnt — sie selbst hat dann Zeit, die Sache zu überlegen und wird vielleicht finden, daß sie ihre Mühen und Sorgen vergrößert hat und daß sie nicht werth sind, vor ihn gebracht zu werden. Aufregung verleitet uns oft, die Dinge im unrechten Lichte zu betrachten, aber ein ruhiges Urtheil stellt dieselben in ein anderes Licht.

Wenn Weiber ihre Verantwortlichkeit einwenig genauer und vollkommener verstehen würden, so würden sie wissen, wie zu handeln um sich die Liebe und Achtung eines Gatten zu bewahren. Frauen und Mütter! macht den Familienkreis glücklich, ein wahres Paradies, wenn möglich, macht ihn zum angenehmsten und fröhlichsten Platz der Erde — dann braucht ihr niemals ein Aufhören der Achtung oder den Verlust der Liebe eures Gatten oder Kindes zu befürchten. Wenn Du angenehm bist, wenn anstatt ein finsterer Blick, ein freundliches Lächeln dein Gesicht bedeckt, wenn stets ein freundliches Wort auf deinen Lippen ruht und bösartige, beißende Bemerkungen zurückgedrängt werden, dann werden sie deine Gesellschaft aufsuchen und wünschen, in deiner Nähe zu sein. Dein Gatte, wenn er ein Mann ist, wird Liebe für Liebe, Wort für Wort zurückgeben und deine Kinder werden ebenfalls vernünftig sein, was sie sein sollten, die Beschützer und Beförderer der menschlichen Tugenden.

Wenn die Heimath glücklich ist, wird der Gatte, wenn er nicht verdorben ist, keinen Wunsch haben, seine Abende im Bierhaus zuzubringen, um in der Aufregung der Betrunkenheit seine Sorgen zu ertränken (wie er es nennen mag) — oder die widernatürlichen, beschämenden Scherze einer Trinkstubengesellschaft zu hören, sondern wird im süßen stillen Daheim seine Kinder um sich sammeln, und ein gutes freundliches Wort für ein Jedes von ihnen und auch für Dich haben. In spielender Weise wird er, während er sie amüsirt, ihnen Instruktionen und Belehrungen geben, Und wenn ihre Bettzett da ist, wird er eine Fülle von angenehmen Worten für Dich haben und Du wirst finden, daß Du wirklich einen guten Gatten hast. Wenn wir unglücklich sind, müssen wir die Sache mehr bei uns suchen, als bei Andern; denn die Ursache ist öfters bei uns, als bei ihnen.

Wenn eine Gattin oder Mutter Fehler sucht, so kann sie dieselben sicher finden, aber sie kann, wenn sie sich entschließen will, die Sachen zu nehmen wie sie sind, und das Beste daraus zu machen, wenn ihr Gatte ein vernünftiges Wesen ist, das Daheim glücklich und angenehm für ihn und ihre Kinder und sie selbst machen. Bei einem solchen Kurs wird sie sich mehr als bezahlt finden für alle oder irgendwelche Mühen die es sie gekostet haben mag.

Die Mission der Frau als Mutter ist nur einer untergeordnet, der des Mannes. Sie trägt in ihr den Keim des Lebens und der Intelligenz und theilt ihm ihre Aehnlichkeit mit, sie bildet ihn, in welche Form er auch immer annehmen mag. Sogar ihr Betragen während der Zeit da sie ihn trägt, hat einen Effekt auf seine zukünftige Bestimmung. Wie sie tugendhaft, liebenswürdig und gesund ist, werden diese Kennzeichen mehr oder weniger einen Theil der Natur ihrer Abkömmlinge und sie werden als gut und edel aussehende Wesen hervorkommen; besser und edler denn die Diamanten von Colconda. Aber die Mission der Mutter ist hier noch nicht vollendet — ihr verbleibt noch die Formirung der Moral; ihr bleibt noch die Aufgabe, die Gefühle von Ehrfurcht und Liebe zu Gott in das junge Gemüth einzupflanzen. Die Pflichten des Vaters rufen ihn vom Hause weg, er geht um für sie und ihr Kind zu kämpfen und ihr — ist die größte Pflicht, die je der Menschheit gegeben wurde — eine unsterbliche Seele zu erziehen und ihre Energien für ein

endloses ewiges Leben zu wecken, anvertraut. Bedenkt das, Mütter! Bedenkt es ihr Schwestern! und sagt nicht, daß euer Wirkungskreis klein und in enge Grenzen gezwungen sei, Die Bestimmung zukünftiger Nationen ruht auf euch und je nachdem ihr recht thut und edel handelt, wird auch eure zukünftige Herrlichkeit sein.

Wir haben noch selten die Lebensgeschichte eines großen, guten Mannes, der seine Spuren in der Welt zurückließ und dessen Thaten in den Gesängen und der Dankbarkeit der Menschheit verewigt sind, und dessen Name in ehrenvoller Erinnerung gehalten wird, gelesen, der nicht die Liebe und Hingebung der Mutter berichtet und verzeichnet. Ihr, schreibt er alles zu was er ist; sie formirte ihn, sie flößte ihm jene hohen, patriotischen, unselbstsüchtigen, langmüthigen oder großherzigen Gefühle ein und sein Herz wurde selbst durch das Einsäugen der Milch der Mutter reiner. Ist dies nicht eine Ehre, nach der jede Mutter streben sollte? Man könnte sicher glauben, daß dies der Wunsch und das Begehren eines jeden Frauenherzens sei und es ist es auch, wenn sie ihre Stelluug richtig begreift und die Pflichten, welche nach dem Willen des himmlischen Vaters auf sie gelegt sind, versteht.

Gebt uns gute Mütter uud wir können euch eine Nation gute Männer geben. Verdorbene Mütter und ihr werdet eine Nation verdorbene und unverständige Männer haben, die nur nach wollüstigen und verderblichen Vergnügungen trachten. Der Spartaner Soldat, der nie seinem Feind in der Schlacht den Rücken kehrte, war nur das verkörperte Gefühl seiner Mutter Herz, ihrer Triebe und Begehren. Ihr Motto war: „Laßt ihn mit oder auf seinem Schilde vom Schlachtfelde kommen, nie Schande auf sein Land oder seine Freunde zu bringen, wenn Tod, Ehre oder eines Volkes Dankbarkeit zu gewinen ist.“ Die Antwort, welche eine berühmte französische Schriftstellerin Napoleon gab, kennzeichnet sich durch Wahrheit und Einfachheit: „Was, fragte er, ist nothwendig, um eine große Nation zu schaffen?“ „Gute Mütter“, war ihre schnelle und bestimmte Antwort; „ohne dem, strebt ihr umsonst es zu erreichen.“

Darum ist die Mission der Frau eine der edelsten, die wir finden können, wenn sie gehörig vom Geiste Gottes geleitet ist. Sie drückt ihrem Sprößling ihre Siegel auf; dieser Eindruck wird wenn gut, so dauernd als die Unsterblichkeit wenn schlecht, das Mittel ihrer eigenen Verdammniß sein. Kann sie hoffen, mehr Glück zu genießen oder länger dauernde Ehre zu erlangen, wenn sie aus ihrer angewiesenen Sphäre heraustritt, oder sich dem Spott derer, welche ihre Anmaßungen im rechten Lichte betrachten und schätzen, preis gibt? Frau, trachte nach dem Geiste Gottes; präg' deinem Sprößling dein Siegel auf, pflanze heimathliche Freuden und Glück im stillen Daheim und denke nicht, daß den Stürmen des Lebens, den brausenden Leidenschaften der Menge, ohne Vorbereitung und den Geist Gottes, begegnet werden kann.

Sich selbst für ihre Verantwortlichkeiten vorzubereiten, ist eine Aufgabe, welcher die Aufmerksamkeit einer Mutter zuerst gewidmet werden sollte. Wenn sie die wichtigen, schwerwiegenden Arbeiten die ihr zugetheilt sind, den Einfluß, welchen sie auf das Wohl und Weh ihres Kindes ausübt beim Eintritt in die Ehe nicht versteht so laßt sie auf jene horchen, die wissen, was die Pflichten einer Mutter sind. Erlaube keiner eigenen Tochter, gleich unwissend aufzuwachsen, aber sag' ihr unter allen Umständen, was von ihr erwartet wird, was sie thun muß, um glücklich zu sein, welche Tugenden sie pflegen und welche Liebenswürdigkeiten sie bewahren soll und welche Untugenden sie beseitigen und bekämpfen muß. Die Tochter ist von dem Tage ihrer Geburt bis zum Tage ihrer Verheirathung beinahe gänzlich und ausschließlich unter der Kontrole der Mutter. Es gibt Sachen, über welche ein

Vater sie nicht belehren kann und es ist für die Mutter, zu sehen, daß sie über ihre Pflichten und Verantwortlichkeiten nicht in Unwissenheit bleibt. Tausende von Töchtern sind durch die Nachlässigkeit oder Scheinschamhaftigkeit oder Unwissenheit der Mutter ruinirt und für's ganze Leben unglücklich gemacht worden. Es ist ebensoviel das Evangelium unserer physischen Formation zu kennen, uns selbst rechtmäßig zu gebrauchen und die Funktionen unserer Körper zu verstehen, als irgend etwas Anderes. Es ist die Pflicht einer Mutter dies zu wissen; denn ohne eine solche Erkenntniß oder ohne eine Einsicht in die Ordnung unseres Wesens, können wir den Gemüthern unserer Kinder keinen rechten Glauben einflößen; denn wir verhöhnen unseren Schöpfer durch die verkehrte Anwendung seiner Gaben; auch können wir ihnen den Segen unseres himmlischen Vaters nicht leicht begreiflich machen.

Der Sohn ist vielleicht nicht so viel unter der Aufsicht der Mutter als die Tochter, aber oft ist unsere zukünftige Laufbahn durch unsere ersten frühesten Erinnerungen und erhalten Eindrücke, bestimmt und sie hat in jener Zeit am meisten Aufsicht und Einfluß. In unserer Kindheit erhalten wir meistens die Eindrücke in Bezug auf Recht und Unrecht. Es wird uns gesagt, es sei unrecht zu stehlen, zu lügen oder andere zu beleidigen und daß Gott nicht Wohlgefallen habe an uns, wenn wir diese Dinge thun. Wenn unsere Mutter eine wahrheitsliebende Frau ist und niemals eine Lüge oder Falschheit ausspricht, haben wir Vertrauen in ihr Wort und wir wissen, daß Gott ein solches Betragen liebt. Unsere Begehren sind rein, der Gedanke unseres Herzens ist, von unsern Eltern und von Gott geliebt zu werden. Auf diese Weise werden oft Gewohnheiten angenommen, und wir lieben Gutes zu thun. Wenn der Knabe alt genug ist, um unter die Kontrole des Vaters zu kommen, sind seine Grundsätze von Ehrlichkeit und Tugend schon geformt und er wird, wenn nicht durch üble Beispiele überkommen oder abgeführt, rein und gut verbleiben, seiner Mutter gedenken mit Dankbarkeit für das Fundament, welches sie gelegt hat, auf welchem er ein schönes Gebäude von Manneswürde und Edelmuth errichten kann. Sind nicht die Thränen eines solchen Sohnes, vergossen über dem Grabe einer solchen Mutter, begehrenswerther, als alle Schätze der Welt?

Jede Mutter, die dieses liest; jede Tochter, die noch nicht verheiratet ist, hat die Kraft, eine solche Mutter zu werden. **Es liegt in euch selbst.** Wie ihr eure Gemüther instruirt, wie ihr Reinheit und Tugend sucht, wie ihr den Geist Gottes sucht und pflegt, wie ihr Güte und Wahrheit kultivirt, so werden euere Gelegenheiten zu oder abnehmen. Ihr seid die Schöpfer eures eignen Wohlstandes und in einem großen Maße des Glücks eurer Nachkommen, und es wäre besser, euer himmlischer Vater würde euch niemals ein Kind anvertrauen, als daß ihr eure Pflichten ihnen gegenüber vernachläßigt. Sie sind gegeben zum Segen — macht sie nicht zu einem Fluch und einer Verdammniß! — Mancher arme und elende Auswurf seines Geschlechtes, manche arme, irrende Magdalena hat ihren Untergang und Ruin der Nachläßigkeit einer Mutter zuzuschreiben. Ihr haben sie zu oft für die Last der Schuld, Schande und Verdammung, die ihnen durch ihre *barmherzigen* (?) Brüder und Schwestern aufgeladen wird, zu danken. Laßt dies von Keiner gesagt werden, die dem Evangelium gehorcht hat; sucht Belehrung, lehrt rechte, wahre Prinzipien, thut recht und strebt den Geist Gottes zu erhalten und zeigt durch Beispiel, daß was gelehrt auch geglaubt werde, dann werden die Kinder Vertrauen darin haben. Lehrt sie die Wahrheiten des Evangeliums, wie unser Heiland starb, wie sie leben und ihre Thaten reguliren sollten. Ein Kind, das auf diese Weise erzogen ist, kann nicht fehlen, das Evangelium zu schätzen, und seine Prinzipien würden von der frühesten Jugend an geehrt und mit der

Zunahme der Kraft würde auch sein Begehren nach demselben zu leben, zunehmen. Die Ausführung und das Einschlagen eines solchen Kurses, würden unsere Hoffnungen auf Glück niemals zerstören, sondern sie vermehren und wahr machen!'

Aufrichtigkeit.

Diese Welt ist ein Arena von Uneinigkeit, Spaltung und Streit. In Religion befestigen die Menschen immerwährend ihre eigenen Stellungen und suchen die ihrer Gegner zu zerstören. In Philosophie entdecken die Menschen immer neue Prinzipien der Kunst oder neue Geheimnisse der Natur; errichten neue Schulen, oder greifen lang erhaltene Theorien an. Im Politischen ist's dasselbe; neue Verhältnisse enthüllen beständig neue Gestalten: stets tauchen neue Glaubensbekenntnisse auf, woraus sich neue Parteien, neue Sekten und neuer Streit entwickeln, indem jede Partei mehr Recht haben will, als die Andere.

Wir sind von Natur aus geneigt, daß wir wohl von unsern Ansichten denken, aber unser Denken macht sie nicht um das Geringste wahrer oder erträglicher. In Philosophie ist das Prinzip, daß zwei Gegensätze sich nicht mit einander vertragen und zwei Menschen, von denen Einer die Aussagen des Andern leugnet und zu Nichte macht, können nicht beide zu gleicher Zeit wahr sein. Wendet dieses Prinzip auf die Welt an und es presentirt sich euch ein großes Bild von Streit und Gegensätzen und doch kann nnr eine Partei recht haben. Alle Parteien mögen gleich aufrichtig sein; jedes einzelne Individuum mag überzeugt sein, daß seine Partei philosophisch, theologisch oder politisch wahr und im Recht sei; aber doch müssen viele falsch sein und wenn so, kann alle Aufrichtigkeit in der Welt sie nicht recht machen. Es ist ebenso leicht möglich, im Irrthum ernsthaft zu sein, als in der Wahrheit. Der Hindu ist wahrhaftig aufrichtig, wenn er sein Kind in den Ganges (Fluß) schleudert, sein Weib dem Kalee opfert und nach dessen sich selbst unter die blutigen Räder des Wagens Inggermauts wirft. Der Fakir ist völlig aufrichtig, wenn er seine geschlossene Hand zum Himmel empor hält, bis die Nägel seiner Finger die Handballe durchwachsen haben und er die Kraft seinen Arm zurückzuziehen verloren hat oder wenn er sich selber vor dem Feuer bratet, bis die Haut auf seiner gemarterten Gestalt zu spalten beginnt. Der Beduist ist wirklich aufrichtichtig, wenn er die Schönheiten seines Gottes Gaudama beschreibt, welcher mit seiner Zunge seine Nase belecken, oder wenn aufrechtstehend, seine Kniee mit seinen Händen berühren kann, oder wenn er die Herrlichkeit seines erwarteten Gottes, dessen Augenbraunen fünfzehn Fuß lang sein sollen, schildert. Der Mohamedaner ist vollkommen aufrichtig, wenn er die wunderbaren Reisen seines Propheten erzählt oder von seinen beflügelten Pferden, seinen sieben Himmeln und seinen mächtigen Engeln oder der Brücke Al Sivat, die von der Zeit bis in die Ewigkeit reicht, und schärfer ist, als die Scheide eines Rasirmessers mit sechszehn darunter gähnender Höllen, redet. Wir hören und sehen, daß all' dies mit der größten Aufrichtigkeit gesagt und gethan wird; aber macht die Aufrichtigkeit viele dieser Thaten anders, denn wirklich abscheulich und barbarisch, und die Prinzipien seltsame Zusammensetzung von Thorheit und Enthusiasmus?

Tausende von Kindern sind dem Moloch und tausende von Männer und Frauen sind auf den Altären einer der sog. Gottheiten geopfert worden und wahrscheinlich ist viel von Diesem völlige Aufrichtigkeit und mit der Ueberzeugung, daß

es recht sei, gethan worden. Mit aller Aufrichtigkeit verfolgte Paulus die frühern Heiligen, begeistert vom Haß gegen ihre Personen, von Verachtung gegen ihre Prinzipien und Abscheu gegen ihren Herrn und Heiland. Aufrichtigkeit hat die Feuer der Intoleranz entzündet, Märtyrer verbrannt und die Apostel in frühzeitige Gräber getrieben, während ihre Feinde frohlokten, indem sie dachten, sie hätten Gott einen Dienst erwiesen. Hat all' diese Aufrichtigkeit den Zorn eines gerechten Gottes gestillt oder die Gerichte die er verheißen, abgewendet? Rom ist gefallen, ihre Macht ist ein entschwundener Traum, ihre Größe ist in den Staub gesunken, ihre Pracht unter die Füße nördlicher Barbaren getreten und hat nur noch ein paar wankende Monumente hinterlassen, um ihre Geschichte zu erzählen.

Die Schöpfungsgeschichte der Alten und die Mythologie der Heiden wurden gelehrt und in aller Aufrichtigkeit von Vielen anerkannt. Macht ihre Aufrichtigkeit dieselben wahr? Nein. Von den alten Peruvianern wird uns gesagt, die Sonne habe Alles erschaffen; von den Hindus, daß ein Elephant die Erde erhalte und von den Kanadianern, daß der große Hase der Vater der Welt sei. Einer will den Ursprung des Menschen auf einen Muschelfisch, ein Anderer auf die Schöpfungen hölzerner Götter und noch ein Anderer (moderner) auf den Affen zurückführen. Diese Dinge waren und werden gelehrt und von Vielen mit vollkommener Aufrichtigkeit aufgenommen.

Das zunehmende Licht und die vermehrte Erkenntniß des 19. Jahrhunderts entblöst stets mehr die Thorheit und Unhaltbarkeit der Theorien der Vergangenheit. Die alten Religionen mit ihren Priestern haben ihren Einfluß verloren; mit Delphos fiel Appollo; mit Babylon fiel Baal; Seraphis fiel mit Thebes und Jupiter mit dem Kapitol. Viele ihrer beliebten Dogmas werden nun als irrige Ansichten und Einbildungen alter Männer, deren einzige Tugend Muth war, betrachtet; doch wurden alle diese Dinge gelehrt und von Vielen in völliger Aufrichtigkeit geglaubt.

Wenn Aufrichtigkeit eine genügende Probe der Wahrheit ist, dann ist der verstorbene Grieche in seinen Elysian-Feldern, wo er seine Zeit in Müssigang verschwendet; der Skandinavier in seiner Walahalla seinen Nektar (Göttertrank) schlürfend und seine Schlachten wiederkämpfend; der Mohamedaner mit seinen Frauen und Freunden im Paradies neben dem Acawtar; der Indianer in seinen Jagdgründen mit seinem Pferd und Gewehr und der Beduhist, die Höhe seiner Ziele erreicht, ist, nachdem er von Form zu Form gewandelt, vernichtet worden und in sein herrliches Nic Van getreten. Wenn Aufrichtigkeit genügend ist zum selig werden, so sind diese Alle selig und wenn so, was nützt es an Gott zu glauben und dem Evangelium zu gehorchen?

Wenn ein Prinzip ursprünglich falsch ist, dann bleibt es sich gleich, wie fest wir es glauben und befolgen oder wie aufrichtig wir es verbreiten und vertheidigen es bleibt dennoch falsch und alle Aufrichtigkeit in der Welt kann es nicht wahr machen. Wenn dem Gehorsam zu gewissen Gesetzen gewisse Segnungen beigegeben sind, so ist es gleichgültig, wie aufrichtig wir das Gegentheil davon denken; wir werden dieselben niemals erhalten, außer durch den geforderten Gehorsam zu den Gesetzen. Ein Zeitalter mag dem andern folgen und eine Veränderung auf die andere kommen, Menschen und Sitten mögen vergehen und durch andere ersetzt werden, aber so lang die Gesetze und Gebote von ihrem Autor unverändert bleiben, kann Aufrichtigkeit sie nicht bewegen.

In diesem Zeitalter streiten die Menschen viel und oft ganz aufrichtig. Viele bestätigen die Wahrheit der heil. Schrift, bezeugen die Bereitwilligkeit, dieselbe an=

zunehmen und zu befolgen; während Andere ebenso aufrichtig ihre Wahrheit verleugnen und sie den schamlosesten Schwindel nennen, der je der Leichtgläubigkeit der Menschen aufgedrängt wurde. Wenn Aufrichtigkeit hinreichend ist, die Einen selig zu machen, dann ist sie auch hinreichend, die Andern ebenso selig zu machen. Ein Mann sagt Dir, daß es einen Gott gebe, dem man zu gehorchen hat. Ein Anderer nennt diese Ideen die größten Irrthümer, die Fanatiker erdenken konnten, oder das dümmste Gespenst, von hinterlistigen Priestern erdichtet, um die Menschheit mit Furcht zu erfüllen. Er sagt Dir, daß die Natur seine Gottheit und Vernichtung sein Paradies sei, daß seine eigene majestätische Form, nach dem Ebenbilde Gottes geschaffen, in seinen edlen Theilen das Siegel der Göttlichkeit, Schönheit und Kraft tragend, für alle Ewigkeit die Würmer fett und das Erdreich fruchtbar machen soll und daß dieser herrliche Geist erfüllt mit brennender Aspiration erhabenen Visionen und glorreichen Ideen für immer zerstört werden soll. Beide sind gleich aufrichtig und wenn Aufrichtigkeit selig machen kann, dann ist der Christ und der dahingeschiedene Ungläubige im gleichen Himmel beisammen und setzen vielleicht dort ihren Disput noch fort.

Wenn Aufrichtigkeit Alles ist, was verlangt wird, warum gab Gott ein Gesetz? Menschen könnten in Unwissenheit ebenso aufrichtig sein, als in Erkenntniß. Warum hat er diesen Gesetzen Strafen beigegeben, wenn sie durch Aufrichtigkeit umgangen werden können? Wenn Aufrichtigkeit zur Seligkeit genügend ist, warum kam den Jesus Christus auf die Erde, um die Finsterniß von Systemen zu brechen, welche die Menschen in Unwissenheit und Elend drückten? Die Juden waren aufrichtig; sie hatten Pharisäer, Schriftgelehrte, Saduzäer, Essine Lehrer und herodische Professoren, deren Instruktionen sie mit Achtung und Ehrfurcht lauschten.

Die Welt war gleich aufrichtig; ein Theil nahm die geschliffenen Spekulationen der Griechen an, andere die barbarischen Schwärmereien der skandinavischen Mythologie (Götterlehre). Einer unterwarf sich der Autorität des Jupiters und betete für Sieg in ihren Schlachten zum Kriegsgott Mars; Andere erhoben die Majestät des Odins und verließen sich auf Hülfe vom kriegerischen Thor, während noch Andere mit Druiden Priestern um ihre Altäre von Stein andern Göttern opferten, andere Symbole hatten, andere Gegenstände verehrten und andere Glaubensbekenntnisse hielten; hier war viel Aufrichtigkeit und wenn Aufrichtigkeit genügend war, so waren sie selig. Jesus war nicht nothwendig, sein Evangelium war unnöthig, seine Leiden und sein Tod war nur verrückter Fanatismus eines Enthusiasten, paßende Zwischenspiele zu einer Abwechslung, so unnütz und doch so groß in der Methode der Seligkeit. Aber wer kann nicht die Falschheit dieser Stellung sehen?

Der Lehrsatz, daß Aufrichtigkeit selig machen kann, beweist zu viel; ein Mensch kann irgend ein System einführen, wie falsch und verdorben es auch sein mag, wie stark auch seine Verordnungen und Gesetze gegen diejenigen des Evangeliums sein mögen, so müssen Alle, welche daran glauben, selig werden. Der Mann, welcher glaubt, daß er von einem Affen abstamme und Derjenige, welcher sich Jesus Christus gleich stellt, da er ihm seine Göttlichkeit raubt, sind Beide selig. Wenn dieses Prinzip wahr ist, dann ist das Glück des Himmels eine abscheuliche Mähre und der Frieden des Himmes eine Lüge, denn welch' eine Vereinigung von Thorheit würde oder könnte dann dort gefunden werden?

Die Gesetze eines Landes sind gegeben; wenn Jemand diese Gesetze übertritt, muß er die Strafe erdulden, gleichgültig, wie aufrichtig er auch das Gegentheil geglaubt hat; sollen Menschen gerechter sein, denn Gott? Aufrichtigkeit allein ist

eine elende Sandbank, um Hoffnungen darauf zu bauen. Der Herr hat gesagt, daß der Mensch nach seinen Werken belohnt werden soll. Wenn seine Werke nicht übereinstimmend und in Gehorsam zu Gottes Geboten sind, so ist ihm seine Aufrichtigkeit von keinem großen Nutzen.

Aus dem Vorgehenden können wir lernen, daß es — wie Paulus sagt — nothwendig ist, Aufrichtigkeit und Wahrheit zu haben und sicher wird wahrer Glaube uns nicht im Ungehorsam gegen Gotttes Gebote rechtfertigen. Es ist unmöglich, ganz ohne Glauben aufrichtig zu sein, sei er nun wahr oder falsch; falscher Glaube kann niemals wahres Glück erlangen, denn jeden Baum erkennt man an seinen Früchten. Wenn wir nicht den wahren Glauben haben, können wir nicht das wahre Glück empfangen; denn ein falscher Glaube, aufrichtig oder nicht, kann nur mit Weh und Elend enden.

Es ist nothwendig, nach dem wahren Glauben — dem Glauben der Apostel und Propheten, dem Glauben der Heiligen der frühern und der letzten Tage — zu trachten, auf daß wir Freude und Seligkeit im Reiche Gottes erhalten mögen. Die Heiligen der letzten Zeit zeigten ihren Glauben durch ihre Werke des Gehorsams, thaten Buße, ließen sich zur Vergebung ihrer Sünden im Wasser taufen und die Hände auflegen zur Erlangung der Gabe des heiligen Geistes. Eine Aufrichtigkeit die zu Gehorsam führt, kommt von Gott; eine Aufrichtigkeit welche lehrt ungehorsamm zu sein, kommt von den Feinden Gottes und führt auch zu ihnen. In der wahren Aufrichtigkeit frohlocken die Engel; sie bringt einen Frieden, den Niemand rauben kann, eine Ueberzeugung, welche von Nichts erschüttert wird und eine Erkenntniß, die keine Macht der Erde zerstören oder hinwegnehmen kann.

Wahrer Glaube und Aufrichtigkeit vereinigt, bilden eine Krone des Glücks und der Herrlichkeit. Der, welcher sie empfängt, weiß, daß er ein Kind Gottes, ein Erbe des Himmelreichs ist und wird durch den Geist in Sphären geführt, die im Lichte strahlen, in Erkenntniß glühen, und für immer und ewig mit Wonne überfließen. Möge der, welcher es nicht erhalten hat, es empfangen und der, welcher es hat, behalten! — Amen.

Können wir unterhandeln?

In Oposition zu sein ist nicht wünschenswerth; nur wenige werden von solch' streitsüchtigem Charakter sein, um sich unnöthiger Weise gegen die Meinung, die guten Gefühle und den Einfluß ihrer Nebenmenschen zu stellen, die Meisten ziehen vor, ihre Differenzen fallen zu lassen, ihre Eigenheiten zu verbergen, ihre wirkliche Gesinnung zu verdecken, wenn diese gegen ihre finanziellen oder sozialen Interessen sind; sie setzen ihre soziale Stellung nicht auf's Spiel oder opfern angenehme Verbindungen und Bekanntschaften auf das Geheiß von bloßen Einbildungen; und kaum für wohlverstandene Prinzipien oder wahre Ueberzeugung wird der allgemeine Mann das verschmähen, welches guten Namen, Respekt und Popularität bringt. Gegen den Strom zu schwimmen, erfordert viel männlichen Muth und eine Selbstständigkeit, die nicht so allgemein ist.; müßig den Strom hinab zu schwimmen ist leicht, alle Segel so zu setzen, daß sie den Hauch vom populären Applaus fassen, macht lustiges segeln unter der Menschheit; passiv zu sein ohne Selbstversicherung und realer moralischer Gewalt ist keine merkwürdige oder seltene Erscheinung unter unserem Geschlecht; starke Ueberzeugungen, gesetzte und bestimmte Ideen, persönliche

Unabhängigkeit und Festigkeit in Absichten, sind die Kennzeichen der Wenigen, doch sind jene, die diese Qualitäten besitzen, die wichtigen Schöpfer der Geschichte, pioniren die Nationen und bewegen die Welt, diese unbekannten Helden treiben oft prahlerisch, mehr aber in stillen Thaten, durch Vereinigung von Absicht mit der inspirirenden Gewalt der Ueberzeugung, die gesammte Menschheit zu höheren Wahrheiten.

Diese Klasse mag die Ziehlscheibe einer Nation sein, mag ihrem beißenden Spott und Hohn ausgesetzt sein, außerhalb von dem Schutz ihrer Gesetze die Grenzen ihrer Civilisation geworfen und selbst der Gegenstand ihrer Verdammung und ihres Mitleids werden; aber keine Syrene wird ihnen Nachgeben einflüstern, keine Seele wird Ungläubigkeit an die geliebten Wahrheiten athmen, Keiner wird finden, daß die Mitglieder ihre Ueberzeugung für einen Bissen Brod vertauschen; als moralische Helden, eingeborne Riesen und ungekrönte Könige säen sie den Samen, welcher in kommenden Zeiten keimen, Blüthen und Früchte bringend den zunehmenden Herrschaaren Leben und Schutz geben wird.

Von diesem zähen Kaliber ist die große Mehrheit von den Mitgliedern der Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage; sie hatten in der Bestätigung der Prinzipien, in dem Predigen des Evangeliums und in der praktischen Ausführung seiner Wahrheiten, den Traditionen der Gelehrsamkeit der Meinungen dem Reichthum und dem sie umgebenden Einfluß entgegen zu treten; jede Sekte und religiöse Organisation hat sich gegen sie erhoben, jeder weltliche Theorist hat ihre Methoden verworfen und das universale Urtheil war und ist, daß ihre Unterwerfung nnd Auflösung nur noch eine Frage der Zeit sei, daß die öffentliche Meinung, gesetzliches Einschreiten und politische Aechtung, einzeln oder zusammen, dies wachsende Gebäude auflösen oder es zum ordinären Standpunkt erniedrigen werde. Andere sagten, daß der Einfluß der Schulen, die „Gewalt der Presse“, die Ausdehnung des Gerichtes und der Kanzel, das Fundament des kommenden Königreichs erschüttern und stürzen würden; alle diese Quacksalber, welche der Welt ihre unfehlbaren (?) Mittel zur Ausrottung dieses Volkes angewiesen haben, kennen ihren Patienten nicht, sie begreifen nicht, daß er im Wiederstand getauft und inmitten der Gewalten, die seinen Glauben begeistern, erzogen worden ist, daß er bekannt ist mit ihrer Artillerie, mit den Waffen des Angreifers und Vertheidigers; daß die Richtung jeder Kanone und die Kraft jedes Schußes genau abgemessen und daß die stürmende Partei, in ihrer Belagerung von solchen Institutionen, die mit Soldaten der Intelligenz, welche die Soldaten von manchem wohl geschlagenen Schlachtfeld sind, bemannt ist, jederzeit im Nachtheil bleibt.

Einige Religionisten geben zu, daß das System, welches sie bekämpfen, mit der Schrift übereinstimmt, daß die Anwendung der anerkannten „Standarte“ (der Bibel) seine Erhabenheit und Gewissenhaftigkeit über andere beweist, aber sie verwerfen und verhöhnen die Idee des modernen Ursprungs, sie sagen euch, daß ihr alle Ansprechungen auf Offenbarung, alle Administration von Engeln, alle Anmaßungen des prophetischen Charakters und alle Verbindung mit den Himmeln abschaffen und verwerfen müßt.

Sie sagen, wenn ihr diese Behauptungen und Ansprechungen nur ein wenig abgeben wollt, wenn ihr nur gerade so viel, als die andern Kirchen beansprucht, daß euere Kirche nur rein die Erfindung von Joseph Smith sei, das er aus seiner eigenen Intelligenz, ohne die Hülfe von Engeln oder Offenbarungen, die Verordnungen, die Organisation und Lehren seiner Kirche aus der heil. Schrift genom=

men habe, so sind wir Willens, ihm auf der allgemeinen Plattform zu begegnen; wir würden ihm den Titel „Hochwürden“ verleihen und ihm Glück und Segen wünschen; dann würden unsere Interessen vereint sein, ihr könntet bauen und besitzen, ihr könntet eine geistliche Authokrasie schaffen und erziehen und wir würden euch in die große christliche Familie von Herzen willkommen heißen!

Aber wenn ihr auf Engelerscheinungen und Offenbarungen, auf Propheten und Autorität beharrt, so haben wir keines von diesen, folglich übertrefft ihr uns, ihr stellt unsere Position in Frage, ihr werft eigenthümliche Fragen auf, die wir nicht beantworten können und darum sind wir in Selbstvertheidigung gezwungen, euch zu verhöhnen, wir können nichts weniger thun, als euch einen schlechten Namen zu geben, denn irgend ein anderer Kurs würde unsern Einfluß zerstören, unsere Organisation niederreißen, unser Brod und Butter wegnehmen und uns zwingen, mit unsern Händen zu arbeiten, um uns und unsere Familien ernähren zu können.

Natürlich wissen wir, daß alle diese Kennzeichen die ihr beansprucht, gewesen sind, und wirklich die heil. Schriften machen, was sie sind; nimm von diesen die Engelerscheinungen, verstumme die Stimme der Offenbarung und wisch hinweg die Propheten, und „die Bücher“ sind weg — aber das sind nun Dinge der Geschichte, laß sie dort liegen, je weniger wir davon sagen, desto besser ist es, oder wenn unwillkommene Gedanken sich einschleichen, können wir sie durch die autorisirte Erklärung (das eine, einzelnstehende Zeichen von der Einigkeit des modernen Christenthums) diese Dinge gehörten nur einem früheren Zeitalter und sind nun nicht mehr länger nothwendig (?) lähmen.

Wie nun dies auch sein mag, es gibt solche, die unter obwaltenden Umständen es in Bezug auf diese Grundsätze nicht allzu genau nehmen würden, vorausgesetzt, wir würden die Versammlung abschaffen. Sie wären Willens, Joseph Smith als einen Propheten anzuerkennen, würden glauben, daß Engel ihm die Schlüssel der Priesterschaft übermittelt haben, daß Offenbarung möglich, ausführbar und wünschenswerth wäre; wenn sie dieses nur daheim bei ihrem eigenen heimathlichen Heerde und unter ihrer eigenen Nation glauben könnten, wenn sie nur „ihren so lang gewohnten Weg“ ungestört verfolgen könnten. Liebe zur Heimath, zu Freunden, Land, Geschäft oder Bequemlichkeit, alle protestiren gegen diese Versammlung; zu denken, daß man einer Religion nicht leben kann, daß man Gott nicht dienen kann, daß Seligkeit nicht gerade so gut in der alten Heimat erlangt werden kann, gränzt an Fanatismus, ist nicht vernünftig, begränzt die Kraft Gottes und verlangt größere Opfer als wir zu bringen im Stande sind. Zeigt solchen, daß Israel, wenn vom Herrn geleitet, immer ein versammelndes Volk war, daß dies stets eine Bibellehre war, daß Prophezeihung darauf, als eines der größten Kennzeichen der letzten Tage hinweist und daß ohne dieselbe die göttlichen Absichten unerfüllt blieben und Ihr werdet einen Strom von Tadel, Hohn und Mißfallen erwecken, welchen kein Bibelbeweis zu vermindern oder zu überwerfen im Stande ist.

Dann gibt es wieder Andere, die Willens wären, die Versammlung anzunehmen, aber sie stehen weit weg, erwägen das schwere Probleum der Patriarchalischen Ordnung der himmlischen Ehe — sie können jeden andern Grundsatz anerkennen und ertragen, nur diesen nicht; das ist das Gespenst ihrer Einbildung, der letzte Strohhalm auf ihrem Rücken, der letzte Nagel auf ihrem Sarg; es macht kein Unterschied, wie viel sie persönlich dem Druck der weltlichen Versuchungen nachgegeben haben, gleichgültig, wie weit sie im Alter vorgerückt und deßhalb den Gedanken so das Opfer der Annahme dieses Schreckens, der Frommen zu werden,

weiter entrückt sind, nennen sie, als ob sie selbst die Muster der Tugend und unbefleckter Reinheit wären, dieses, das krönende Uebel und die Ausübung desselben die tödtlichste Sünde; sie vergessen absichtlich, daß ihr gesegnetes Buch, ihre lieben Erzväter, Propheten und heiligen Männer Gottes, daß ihr liebender Jesus, ihre großen Apostel, das erwählte Volk Gottes, zu den Vertheidigern dieses Grundsatzes gehören und in der Ausübung desselben gelebt haben, daß Gott diese Institution anerkannt regulirt, geboten und gesegnet hat, daß es im Verein mit andern Wahrheiten der geschworne Feind von Unkeuschheit, der schützende Engel der Tugend und Reinheit, der Weg zu progresiver und endloser Vermehrung und der legitime Segen der Getreuen ist. Durch die Brille der Traditionen von Babylon, von unreinen Begriffen, verschrien sie diese That der Großen und Guten nnd doch schauen sie mit ernsten Blicken, mit einer von Unwissenheit erzeugten Albernheit, auf eine zukünftige Vereinignng mit Jenen, die durch Gehorsam zu diesen und andern Prinzipien nicht nur Eintritt erlangen, sondern auch auf den Thoren Jerusalems die geehrten Namen von Israels mächtigsten Todten geschrieben finden werden.

Was soll nun in der Mitte dieses äußern Druck's der Welt; oder dem, unter denen Die vorgeben Heilige der letzten Tage zu sein, unsere Parrolle und unsere Stellung sein? Wir antworten, daß wir diese in Frage stehenden Punkte und Prinzipien nicht geschaffen, wir haben sie in unserem Glauben angenommen, wir haben sie mit unserm Leben verflochten; wir haben ihren Charakter geprüft und Zeugniß von ihrem göttlichen Ursprung erhalten, darum können wir keinen Vergleich offerieren; angebliche Freunde und offene Feinde sind uns in dieser Hinsicht beide gleich; unsere Begehren und unsere Wünsche sind für Gott, für seine Wahrheit und für sein Reich; wir anerkennen den Propheten, nehmen die Verheißung und Thatsache der Offenbarung, die Administration von Engeln, die Versammlung und die Polygamie an und fühlen weder in Bezug auf diese, noch anderer Grundsätze der göttlichen Ordnung Verantwortlichkeit oder Unterhandlung; wir sind weder kritisirend noch tadelsüchtig und wollen die Weisheit des Allmächtigen nicht in Frage stellen. Seine Wahrheit ist vollkommen im Stand, für sich selbst Sorge zu tragen, doch ist es ehrenhaft ihren Charakter zu vertheidigen, ihre Ansprüche zu erheben und ihre lebenden Repräsentanten zu sein und den alten Rath zu befolgen. „Kämpfe ernstlich für den Glauben, der einst (und jetzt) den Heiligen übergeben wurde. — Unser Motto ist: **„Vertrau auf Gott“** unsere Losung: **„Keine Unterhandlung“** und unser Feldgeschrei: **„Keine Ergebung!“**

Abgekürzter Bericht

der

achtundvierzigsten jährlichen Konferenz.

Erster Tag.

Vormittagsversammlung.

Die 48ste jährliche General-Konferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, wurde am 6. April 1878 Vormittags 10 Uhr im Tabernakel der Salzseestadt durch Präsident Joh. Taylor eröffnet.

Auf dem Hochstand befanden sich elf von den zwölf Aposteln; die beiden

Räthe zu den Zwölfen; der Patriarch der Kirche und eine starke Vertretung der Priesterschaft im Allgemeinen.

Nach dem Eröffnungsgebet und Gesang sagte der Aelteste Willford Woodruff: „Die Thatsache, daß wir ein Zion, eine Kirche, ein Reich Gottes und ein Evangelium haben, sollte unsere Herzen mit Dankbarkeit erfüllen, daß wir mit solchen Segnungen, Vorrechten und Verantwortlichkeiten die damit verbunden sind, gesegnet wurden. Auf beinahe ein halbes Jahrhundert zurückblickend, gedenkt er der Wenigen, welche noch übrig sind von der Zahl derer, die einen thätigen und hervorragenden Antheil an der Grundlegung dieses großen Werk's der letzten Tage nahmen. Diese Kirche und dieses Königreich wurde zuerst durch die Administration der heil. Engel vom Himmel reorganisirt und ist seit jener Zeit durch Offenbarung von Gott regiert worden. Das Holz Ephraims, welches das Buch Mormon ist und das Holz Juda, welches die Bibel ist, sind stehende Zeugnisse, zu dieser Generation von der Wahrheit des Werkes Gottes in diesen letzten Tagen. Die Prophezeihungen, die in diesen Büchern enthalten sind, sind oder werden ungeachtet des Unglaubens, welcher in dieser Generation so allgemein und vorherrschend ist, doch buchstäblich bis zum letzten Jota erfüllt.

Dann ermahnte er die Heiligen, recht eifrig zu sein im Bauen der Tempel, damit die Verordnungen des Evangeliums für die Todten können vollzogen werden. Gott verlange dies von den Händen seines Volkes und er werde sie in ihren Anstrengungen mächtiglich unterstützen und segnen. Sprach von den unschätzbaren Segnungen, welche Gott den tausenden und zehntausenden der Heiligen der letzten Tage versicherte, als sie zuerst das Evangelium in ihren Heimathländern annahmen. Darum sind sie ein Volk, das Glauben an Gott hat und das Werk vollenden will, welches ihm von Gott anvertraut wurde. Wenn wir nur ewiges Leben erlangen können, so versichern wir uns der größten Gabe, die Gott seinen Kindern geben kann.

Der Aelteste Lorenzo Snow sagte, für allen Unterricht müssen wir uns auf den Geist Gottes verlassen. Wir mögen oft einwenig nachläßig sein in der Benutzuug der Vorrechte, die in unserem Bereiche sind, wenn wir so zusammen kommen. Das Evangelium eröffnet unserem Sinn eine große glorreiche Zukunft für die, welche treu sind, die Bedingungen erfüllen und die Werke thun, die unter dem Geist der Offenbarung nothwendig sind, welches nur durch ein Leben der Reinheit und Hingabe zu den Dingen Gottes erreicht werden kann. Eine Erkenntniß Gottes und seines Sohnes Jesu Chrtsti ist Seligkeit. Die Arbeit, die uns durch das Evangelium aufgetragen ist, ist in ihrer Natur zweifach, geistig und weltlich. Das ist der Charakter dieser Dispensation und beide zusammengebracht, schließen jede Pflicht in sich, die das Leben eines Heiligen der letzten Tage ausmacht. Wenn die Heiligen der letzten Tage je ein größeres und mächtigeres Volk werden, als die übrigen Nationen, so ist es nicht wegen der größeren Zahl, sondern wegen den höheren erhabenen Prinzipien und der Reinheit des Lebens alltäglich bewiesen. Kein Mann, der eine wichtige Stellung unter den Heiligen einnimmt, kann sich des Zutrauens und der Achtung derer erfreuen, über welche er präsidirt; es sei denn, daß sein selbstaufopfernder, unselbstsüchtiger Geist sich für das Wohl des Volkes beweist.

Nachmittagsversammlung.

Aeltester Franklin D. Richard sagte, er theile mit allen treuen Heiligen die Freude und Dankbarkeit für die Segnungen, die uns heute umgeben. Wir sind nicht geängstigt mit Kriegslärm in unserer Mitte oder an unsern Grenzen auch

nicht mit Mangel am täglichen Brod wie verschiedene Theile der Erde. Keines von unserem Volk ist wegen dem Mangel am nothwendigen Lebensunterhalt gestorben.

Dann zeigte er den Nutzen, welchen Tausende in diesem Territorium durch den Auswanderungsfond genossen haben und jene, die im Bezahlen des Zehnten und der Schulden zum Fonde am treuesten waren, gehören auch zu den gesegnetsten der Gemeinschaft. In Bezug auf die Gesetze des Landes, gebe es kein Volk auf der Oberfläche der Erde, das die Gesetze seines Landes besser hält, denn die Heiligen der letzten Tage und Niemand könne eine einzige Uebertretung aufweisen, bis der Kongreß der Verein.-Staaten ein Gesetz machte, welches das Halten eines Gebotes, das Gott diesem Volke gegeben hat, strafbar macht; darnm sind wir getrieben zu entscheiden, wem wir gehorchen wollen, Gott oder den Menschen und wir haben entschieden vorgezogen, Gott eher zu gehorchen als den Menschen und die Folgen in seiner Hand zu lassen. Obgleich der Gehorsam zu diesem Gebot schon vom besten Blüt der Erde kostete, so sind wir doch entschlossen, Gott zu unserem Freund zu machen und in der Zukunft auf ihn zu vertrauen, wie wir es in der Vergangenheit gethan haben.

Der Aelteste Erastus Snow sagte, daß unter allen Völkern der Erde keines größere Verpflichtungen gegen Gott habe, denn die Heiligen der letzten Tage. Wir haben hier Repräsentanten von beinahe jeder Nation unter dem Himmel und wir sehen in diesem Territorium die verschiedenen Racen mit ihren verschiedenen Phasen und Charakteristik mit einander vermischt. Was Gott geoffenbart hat, ist kein neues Evangelium und kein neues Christenthum, sondern nur eine vollere Enthüllung von dem, was früher existirte. Die christlichen Völker von Europa und Amerika sind weit von den einfachen Grundsätzen des in den frühern Zeitaltern gelehrten Christenthums abgewichen und als eine natürliche Folge erfüllt Unglauben das Land. Sie haben die Schlüssel der Kraft verloren und es wurde nothwendig, daß Gott diese Schlüssel in den letzten Tage wieder offenbare. Göttlichkeit ist kein Geheimniß ausgenommen für die Unwissenden, für das Gemüth und den Verstand des vom Geiste Gottes erleuchteten, ist Alles leicht verständlich. Alle Dinge werden durch Gesetze regiert und sind verhältnißmäßig einfach, wenn verstanden. Unsere Geister sind die genauen Ebenbilder unserer Leiber. Unser Kurs ist aufwärts; laßt uns Muth fassen und recht thun!

Zweiter Tag.

Sonntag den 7. April 1878.

Vormittagsversammlung.

Aeltester Orson Pratt las ein Auszug aus dem Buche Mormon über den Gegenstand „das letzte Beschneiden des Weinberges". Der Knecht von welchem in diesem Gleichniß gesprochen ist, war der große Prophet und Seher Joseph Smith. Die Worte des Gleichnisses waren die Worte eines alten Propheten, der auf diesem Kontignent gelebt hat. Gestern vor 48 Jahren wurde die Kirche Christi mit 6 Mitgliedern organisirt und seit dieser Zeit hat Gott von Zeit zu Zeit eine vollkommenere Organisation geoffenbart, wie es die Vermehrung ihrer Zahl und die Nothwendigkeit ihrer Verhältnisse erforderte. Apostel, Hohe Priester, Siebziger, Bischöfe u. s. w. wurden ordinirt, um die zeitlichen und geistigen Affairen der Kirche zu reguliren, damit kein Zwiespalt existire, sondern Einigkeit den ganzen Körper kennzeichne. Die vollkommenere Organisation die jetzt existirt, ist um die Absichten des Allmächtigen zu erfüllen und die Kirche in einen geschloßenen Körper zu bringen,

wo Einigkeit in jedem Sinn des Wortes unter den Heiligen des Allerhöchsten wohnt. Die Einigkeit, welche heute unter dem Volke Gottes in diesen Bergen herrscht, verletzt kein Gesetz. Es gibt keine Sache, geistig, politisch oder irgend anderer Natur, in welcher Einigkeit im Interesse und in der Absicht sich nicht unter dem Volke als ein großer Segen beweisen wird. Das ist's, worauf wir hinzielen. Er wünscht, die ganze Welt möchte unsere wahre Stellung verstehen, denn wir streben einig zu werden im politischen, sowohl als in Religion, das Wohl des ganzen Volkes im Auge habend, und keine Mittel brauchend, als die, welche genau verfassungsmäßig sind.

Aeltester Georg Q. Cannon sagte: Wir leben in einer sehr ereignißvollen Zeit und höchst wichtigen Epoche. Es sei eine ungeheure Masse Arbeit zu vollziehen. Verantwortlichkeiten mehren sich um uns und jeder Moment unserer Zeit scheine Thaten von uns zu fordern. Obgleich klein an Zahl, haben wir doch einen tiefen Eindruck auf die politische, religiöse und Kunstwelt gemacht und er schrieb diese Thatsache der Kraft Gottes zu, welche die Laufbahn dieses Volkes begleite. Jedes Individuum übt einen Einfluß für Gut oder Uebel aus. Es sei allgemein anerkannt, daß dieses Territorium für seine gute Regierung, seine Mäßigkeit, seine Moral und Freiheit von Schulden voranstehe. Mit diesen und andern Vortheilen, die in diesem Territorium existiren; mit einer Bevölkerung von über 15,000 Seelen, mehr als das kongreßionelle Verlangen für einen Staat fordert, können wir doch uns des Vorrechtes, in den Staatenbund aufgenommen zu werden, nicht erfreuen. Warum? Er wisse keinen andern Grund, als daß wir in unserm Glauben polygamistisch sind, obwohl die Ausführung nicht sehr ausgebreitet sei.

Die Zeit wird kommen, wenn die Rechte dieses Volkes nicht blos respektirt, sondern auch anerkannt werden, und das Tagen der religiösen und politischen Freiheit könne schon jetzt am fernen Horizont gesehen werden. Die vielen Unrechte, welche diesem Volke gethan wurden, beides vor und nach dem, wir in's Territorium kamen, haben einen Zug uns in der Praktik des Duldens und der Toleration zu unterrichten und bereiten uns vor, daß wir die wahren Prinzipien der Freiheit besser verstehen und mehr schätzen, wenn es einmal kommt, was sicher geschehen muß.

Nachmittagsversammlung.

Präsident Johann Taylor redete zu der Versammlung. — Er war erfreut, Zeuge zu sein von der Einigkeit, die in Bezug auf die großen Grundsätze der ewigen Wahrheit, unter dem Volke existire, denn darin bestehe unsere Kraft und es ist Gott, in dem wir leben und unser Wesen haben. Wenn wir je ewiges Leben erlangen, so ist es es durch die liebende Güte unseres himmlischen Vaters und die Verdienste und Opfer seines Sohnes Jesu Christi, unseres Erlösers. Der Gott den wir verehren, ist der Vater aller Geister, der auf Erden lebenden Menschen, und er kontrolirt die Bestimmungen der ganzen menschlichen Familie. Der Herr hat in diesen letzten Tagen für das Interesse der Menschheit seinen Willen geoffenbart und den Weg gezeigt, auf welchem wir ewiges Leben, ewiges Glück in dem Reich unseres Gottes erlangen. Er hat sein ewiges Evangelium mit all' seinen Gaben, Segnungen und Kräften wiedergebracht, er hat seine Diener erwählt und sie als Boten zu den Nationen der Erde gesandt. Er hat es uns in Uebereinstimmung mit den himmlischen Prinzipien die existirten, ehe die Erde war, hieher gebracht. Das Werk, in welchem wir betheiligt sind, ist nicht das Werk von Menschen, es hat seinen Ursprung nicht von Menschen, sondern war von allen heiligen Propheten seit Erschaffung der Welt voraus verkündet. Es ist die Fülle der Zeiten. Alle Erkenntniß, die wir über

Gott erhalten habeu, ist uns durch die Administration heiliger Engel, durch ihn selbst und seinen Sohn Jesus Christus für den Nutzen und Segen der menschlichen Familie mitgetheilt. Wir sind weder Joseph Smith, Brigham Young noch irgend Jemand Anders Dank schuldig für den Willen Gottes, ausgenommen seine Diener. Gott belehrte seine Diener in die Welt zu gehen und der Menschheit den Weg zur Seligkeit zu lehren, nicht um von ihnen belehrt zu werden, denn sie waren abgewichen von Gott und seinen Wegen. Wir sind in diese Thäler versammelt worden, damit ein Volk sein möchte, welches dem Wort und Willen Gottes gehorcht und Erlöser auf dem Berge Zion werden sollte. Wenn wir unsere Stellung vor Gott recht verstehen würden, würden wir auch die Dinge ganz verschieden sehen von dem, wie wir sie jetzt sehen.

Wir sind nicht hier, um unser eigenes Interesse zu suchen, sondern um die Gesetze des Lebens zu lernen und den Leuten den Weg der Seligkeit zu lehren. Gott ist Eins, die, welche in seiner Gegenwart weilen, sind Eins und wir als ein Volk sollten Eins sein; — Eins mit Gott und seinen heil. Engeln, Eins in Zeit und in Ewigkeit.

Um diese Einigkeit herzustellen, wurde die Taufe eingeführt, damit wir Alle an einer Taufe theilnehmen und uns des gleichen Geistes erfreuen könnten, auf daß die Heiligen mit dem Allmächtigeu in Verbindung gebracht würden und ihre vereinigten Gebete zu den Ohren des Herrn Zebaoth dringen. Die Nationen haben ihre Gesandten und Abgeordneten ausgerüstet mit Kraft und Autorität für sie zu handeln; Joseph Smith aber war der erwählte Bote Gottes, autorisirt, die Kirche und das Reich Gottes auf Erden zu errichten. Die gegenwärtige Organisation der verschiedenen Pfähle Zions ist ein Muster von dem, das im Himmel existirt und von Gott zu seinen Dienern geoffenbart wurde.

Die Zeit wird kommen, wo jedes Hinderniß hinweggeräumt seiu wird und die Reiche dieser Welt — die Reiche unseres Gottes und seines Christus sein werden. Einigkeit soll unser Loosungswort sein; was zu Zwiespalt und Trennung führt, kommt immer vom Bösen, aber was erhebt uud verbindet, kommt vou Gott. Unsere Gefühle gegen die Welt sollten die der Güte, Milde und des guten Willens sein; dieses Volk wird wachsen und zunehmen und die Zeit wird kommen, wo Kalamitäten, Streit und Blutvergießen unter den Nationen der Erde und auch über diese Nation die (amerikanische) sein werden; die Vorhersagungen der Propheten müssen erfüllt werden. Die Pflichten des Apostelamtes sind, die Interessen von Zion zu fördern und Zion zu bewachen und aufzubauen und nicht sich selbst aufzubauen.

Er machte einen durchdringenden Appell an das ganze Volk für den Auswanderungsfond und gab den Aeltesten und Präsidenten der Pfähle den Auftrag, wohl für die Armen zu sorgen.

Am **dritten Tag** hielt der Aelteste Joseph F. Smith die Ansprache. Dann wurden die Autoritäten der Kirche dem Volke in folgender Ordnung zur Abstimmung vorgelegt und einstimmig bestätigt:

Johann Taylor als den Präsidenten des Kollegiums der zwölf Apostel, als einer der Zwölfe und der Präsidentschaft der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Als Mitglieder des Kollegiums der zwölf Apostel: Wilford Woodruff, Orson Hyde, Orson Pratt, Charles C. Rich, Lorenzo Snow, Erastus Snow, Franklin D. Richards, Georg Q. Cannon, Brigham Young, Joseph F. Smith und Albert Carington.

Als Räthe zu den zwölf Aposteln: Johann W. Young, Daniel H. Wells.

Die zwölf Apostel als das präsidirende Kollegium und ebenso Autorität der Kirche mit ihren zwei Räthen, als Propheten, Seher und Offenbarer.

Als Patriarch der Kirche: Joh. Smith.

Als die ersten sieben Präsidenten der Siebziger: Jos. Young, Levi W. Hanock, Henry Herrimann, Albert P. Rockwood, Horace S. Eldredge, Jakob Gates und Johann van Cott.

Der präsidirende Bischof der Kirche: Eduard Hunter, mit Leonhard Hardy und Robert T. Burton als seine Räthe.

Als Kirchengutsverwalter der Kirche Jesu Christer der Heiligen der letzten Tage: Joh. Taylor, mit den zwölf Aposteln, den beiden Räthen und Ed. Hunter als seine Räthe.

Albert Carington als Präsident des P. E. Fond zur Versammlung der Armen, und an die Lokal-Autoritäten.

Nebstdem wurden noch viele Missionäre berufen und ein finanzieller und statistischer Bericht verlesen und von der Konferenz angenommen.

Für diese Mission

wurden berufen: Gottlieb Enz von Richfield; Andreas Hepler von Gleenwood (bei Richfield); Friedrich G. Foerer von Eden und Friedrich Fuhrmeister von St. Georg.

Wir wünschen diesen Brüdern Glück zu ihrer Reise und hoffen sie recht bald in unserer Mitte zu sehen.

Auswanderung.

Wir möchten Diejenigen, welche dieses Jahr auszuwandern gedenken, noch einmal aufmerksam machen, uns so schnell als möglich ihre Namen mit Angabe ihres Alters und das Reisegeld einzusenden.

Es müssen sich Alle bereit halten, am 7. Juni Nachmittags in Basel einzutreffen.

Die Schweizer-Auswanderer müssen ihr **Großgepäck** am **1. Juni**, als **Eilgut** und **franco** an Herrn **A. Zwilchenbart** in **Basel** und die Deutschen gleicherweise am **4. Juni** an Herrn **M. Wirsching**, in **Mannheim** versenden. Da die angegebenen Passagepreise nur von B a s e l bis O g d e n sind, müssen wir, um Unannehmlichkeiten zu verhüten, noch folgende Extra-Preisliste bekannt machen:

Es kostet die Weiterreise

von Ogden nach	Salt Lake City (Salzseestadt) . . .	Fr.	5. 30
„ „ „	Provo	„	10. 60
„ „ „	York (Letzte Stat. d. Utah-Süd-Bahn)	„	15. 90
„ „ „	Brigham City	„	3. 60
„ „ „	Logan und Providence	„	7. 90
„ „ „	Franklin	„	10. 60

Kinder von 5—12 Jahren gehen für die Hälfte und unter 5 Jahren frei.

Es ist möglich, daß wir wegen dem hohen Geldkurs in Amerika den Preis von Basel nach Ogden noch etwas höher stellen müssen.

Redakteur: H. Flamm, Postgasse 33 Bern. — Druck von Lang & Comp.